

Schorndorf vor 300 Jahren.

Eingefandt von R.

I. Wann und wie Schorndorf eine Festung wurde, und was es damals für ein Aussehen hatte.

Hierüber gibt uns Crustius in seiner „Schwäbischen Chronik“ ziemlich ausführlichen Bericht, und es dürfte die Mittheilung desselben in unserem „Anzeiger“ gerade jetzt um so passender sein, als der von einem hiesigen strebsamen jungen Mann neuerdings gezeichnete und veröffentlichte Plan von der „Stadt und Festung Schorndorf i. J. 1743“ dadurch gleichsam seinen erläuternden Text erhält.

Crustius schreibt Folgendes:

Im Jahr 1538 fieng Herzog Ulrich die Städte Kirchheim und Schorndorf an zu befestigen. Was insbesondere die letztere betrifft, von deren wir jetzt allein reden wollen, so mietete der Herzog, nachdem er mit dem Landgrafen Philipp die gute Situation und Gelegenheit dieses Ortes in Augenschein genommen, 1200 und unterweilen 2000 Tagelöhner, und ließ einen breiten Wasser-Graben um die Stadt herum graben, innerhalb desselben nächst an der Stadt einen dicken und hohen Wall aufwerfen, und das Schloß von neuem ziemlich groß und weit ausführen;*) die Tagelöhner wurden auf Kriegsmantel mit Fahnen, Trummeln und Pfeifen zu der Arbeit und auf die Wache in- und außerhalb der Stadt, auf dem Frucht-Markt und Pfahl-Markt hin- und her geführt, wie mein Vater und ich zu verschiedenen mahlen gesehen. So waren auch öffentliche Gar-Rüchen aufgeschlagen, woraus man sich die nöthige Kost und Speise anschaffen konnte. Alles wurde, wie zur Kriegszeit, genau und pünktlich gehalten, und daher ein gewisser, welcher wider die vorgeschriebene Gesetze mißhandelt, mit dem Schwerdt gestrafft. Alle Samstag zahlte man die Arbeiter aus, außer wann einem vor ein gewisses Geld ein gewisses Stück Arbeit nach der Mess-Ruthe verdingt worden. Die Tagelöhner waren in die Bürger-Häuser einquartirt, diejenige ausgenommen, welche in den nächstgelegenen Dörfern wohnten, denn diese giengen Abends nach Haus, und kamen frühe Morgens wiederum zu der Arbeit. An denen Feiertagen durften sie auf dem Pfahl-Markt zur Recreation mit Würfeln spielen, und da war es dann leicht gesehen, daß einer in kurzem seinen ganzen Wochen-Lohn verspielte, hernach desto härter arbeiten und Erden tragen mußte. Das ganze Werk wurde anno 1541 vollendet. Die Stücke dieser Befestigung seynd folgende.

1) Ein Graben um den ganzen Wall herum, 100 Schuhe breit, wo er am schmälsten ist. Und weil er schier um und um Wasser hat, oder wenigstens haben kann, so gibt es viele Fische darinnen. Außerhalb und innerhalb gegen den Wall hin steht eine starke und hohe Mauer. Das Wasser quillt aus der Erden selbst hervor und kann anderwärts hergeleitet, auch, wo es Vergab geht, durch gewisse Maschinen gehalten werden, doch reicht die äußere Mauer schier nicht über die Helffte hinaus, sondern oben ist eine grafsichte Höhe und, wo diese aufhöret, ein hölzernen Geländer, damit kein Mensch oder Vieh in den Graben hinunter falle. Das Gras selbst auf diesem Hügel wird zu gewisser Zeit abgemähet.

2) Ein sehr dicker und hoher mit allerhand grünen Kräutern und Gesträuchen luftig bewachsener Wall, welcher zu beiden Seiten zwischen einer großen Weite von oben her allgemach abwärts ging, zu beiden Seiten mit hohen Mauern eingefast, und mit runden Thürmen und Basteyen, welche in einer schönen Ordnung stunden, und wohl auf einander paßten, wie auch mit Wasserfällen, Thoren, steinernen Canälen, Wächter-Häuslein und Glöcklein wohl versehen ist. Alles dieses ist bei diesem Wall zu sehen, und anno 1588 hin ich mit einigen guten Freunden um denselben herumgegangen. Seine Größe kann daraus abgenommen werden, weil zu Zeiten bis 30 Wagen Heu darauf gemähet werden, wo er Vergab geht, da verwahren sich die Wächter mit gewissen eisernen Instrumenten an den Fersen, damit sie nicht in den Graben fallen. (Fortf. folgt.)

*) Anm. Dieses Schloß beschreibt Crustius als ein treffliches vier-eckiges Gebäude welches Herzog Ulrich an die Stelle des alten Schloßes gebaut habe. Es liege auf einer Ebene, sei auf erlenen Pfählen gegründet, nicht höher als der Stadt-Wall, mit 4 Thürmen an den Ecken, starken Mauern mit einem tiefen Graben, der mit Bäumen besetzt sei und einer Auszugbrücke, über welche man aus der Stadt in das Schloß gehe. Unter demselben sei ein großer, gleichfalls vier-eckiger Weinteller und im Schloß selbst Waffenkammern, herrliche Wohnstuben und „viel sonderbares von innen und außen.“

Tages-Begebenheiten.

[+] **Schorndorf.** Wie wir hören, wurde am Samstag Nacht von einem bis jetzt unbekanntem Manne der Versuch ge-

macht, das Haus des Hrn. Schultze's Schindel in Weiter anzuzünden. Am Hinterhause lag ein Hausen Reisbücheln, welche der Strich anzündete. Durch den Rauch erwachte jedoch die Magd vom Schlafe und rief ihrem Herrn, welcher den Kerl beim Haus antraf und eine Strecke weit verfolgte. Schade, daß man in solchen Fällen nicht eine Büchse bei der Hand hat, um dem Uebelthäter das Hintertheil zu verpfeffern.

— Heute Morgen, Montag früh entsprang ein Geisteskranker, nachdem er zuvor der Oberschwester die Kaffeeschüssel an den Kopf geworfen und sie an die Wand drückte in seinem Zustande. Wir bedauern, daß unser Bezirkskrankenhaus auch als Narrenhaus benützt wird. Für Kranke, welche ohnehin noch von einem Vorurtheil gegen das Krankenhaus eingenommen sind, ist es nicht sonderlich einladend. Nach soeben eingegangener Nachricht wurde er in Thomashardt eingekerkert und gekleidet wieder hieher gebracht.

Rottenburg. 7. Febr. Im hiesigen „Karmeliterbräu“ ist von ruchloser Hand Seife in einen Sud Bier geworfen worden. Der daraus entstandene Schaden soll sich auf ca. 1000 Mark belaufen.

München. Ein 16jähriger Gymnast hat sich heute früh in einer Droschke von einem Valle (!) kommend erschossen. Derselbe hatte um den Schaft der Pistole einen Zettel gewickelt, auf welchem folgende Worte standen: „Liebe Eltern, verzeiht mir, ich bitte um eine christliche Beerdigung.“

Leipzig. 7. Febr. Ueber den Postraub in hiesigen Berliner Bahnhof erfährt das „Leipz. Tagebl.“ aus guter Quelle Folgendes: Zu den Postwagen, welche vom Postamt Nr. 2 nach dem Berliner Bahnhofe zu dem Zuge 4 Uhr 20 Min. überzuführen waren, gehörten zwei Briefbeutel, die in der Nacht mit dem Zuge von Dresden daselbst angelangt und von denen der eine nach Berlin, der andere in der Richtung nach Bitterfeld-Magdeburg weiter zu befördern war; die beiden Briefbeutel enthielten außer Einschreibebriefen deklarirte Werthsummen von etwa 80,000 M. Der Postunterbeamte, welcher den Transport begleitete, hat die Beutel im Postamt 2 richtig übernommen und, wie er bestimmt versichert, auch in das Magazin des Postwagens in vorschriftsmäßiger Weise verladen. Nachdem der Wagen im Berliner Bahnhofe eingetroffen war, hat der gedachte Beamte die ihm anvertrauten Gegenstände, darunter die beiden Gelbbeutel, den Beamten im Zuge übergeben wollen und zu diesem Behufe das Magazin geöffnet, die Verladung der übrigen Poststücke am Eisenbahnpostwagen ist jedoch noch nicht beendet gewesen, und da das noch einige Zeit in Anspruch zu nehmen schien, so hat der Begleiter des Posttransportes vom Postamt 2 das Magazin seines Wagens wieder verschlossen, um, wie er sagt, sich an den Bahnpostwagen zu begeben und dort beim Verladen behilflich zu sein. Der betreffende Begleiter hat jedoch einen großen Fehler insofern begangen, als er das Magazin seines Wagens nur einfach verschloß und das kleine praktische Sicherheitschloß, das für solche Fälle vorgesehen ist und von dem jeder der Postbegleiter ein Exemplar besitzt, nicht anlegte. Als der Beamte zurückkehrte, fand er die eine Hälfte der Magazinhüre offen stehen, und bei sofortigem Nachsehen wurde ermittelt, daß die beiden Briefbeutel geraubt waren. Es wurden unverzüglich Nachforschungen eingeleitet und die vorgelegten Dienstbehörden benachrichtigt, so daß mit Anbruch des Tages bereits nach allen Richtungen hin die polizeilichen Erörterungen im Gange waren. Man nimmt an, daß der freche Raub nur von einer oder mehreren Personen verübt sein kann, die von den einschlagenden Verhältnissen genaue Kenntniß haben. Während des Vormittags hat man den einen Beutel, seines haaren Gelbinhalts beraubt, doch die Einschreibebriefe mit den Wechseln zc. noch enthaltend, unweit des Berliner Bahnhofes, nach der Richtung von Eutritzsch zu, aufgefunden. Der betreffende Postbegleiter ist verhaftet, doch scheint keine Gewissheit vorzuliegen, daß man in ihm den Urheber der That zu erblicken hat.

Newport. 7. Februar. Den hier bis Mitternacht eingegangenen Berichten zufolge nehmen die Wasserfluthen im Westen zu. Der Schaden in Pittsburg wird auf eine Million Dollars geschätzt; 5000 Personen sind obdachlos und vorläufig in öffentlichen Gebäuden untergebracht.

Haben Sie Kopfschmerzen? fühlen Sie sich unwohl, so wird der Gebrauch einiger Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen Sie rasch und sicher von Ihrem Leiden befreien. Erhältlich à M. 1 in den bekanntesten Apotheken.

Haben Sie Kopfschmerzen?

fühlen Sie sich unwohl, so wird der Gebrauch einiger Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen Sie rasch und sicher von Ihrem Leiden befreien. Erhältlich à M. 1 in den bekanntesten Apotheken.

Neuestet gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 s.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
deren Raum 10 s.

Nr. 20.

Donnerstag den 14. Februar

1884.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Gemeindebehörden

werden angewiesen, dafür zu sorgen, daß bis 15. März d. J. die angeordnete Ergänzung des Grundstocks beziehungsweise die planmäßige Abtragung der Schulden der öffentlichen Verwaltungen stattfinde und Nachweis hierüber bis 25. März d. J. dem Oberamt geliefert wird.

Jede Veräußerung wird unnachsichtlich geahndet werden.
Den 11. Februar 1884.

R. Oberamt.
Baum.

Schorndorf.

Die Ortsbehörden

in Adelberg, Hühlinswarth, Schornbach, Miebelsbach, Weiler und Beutelsbach haben die Rugggerichts-Receßbücher bis 1. März d. J. hieher vorzuliegen und dabei die Erledigung der vom Oberamt getroffenen Anordnungen nachzuweisen.
Den 12. Februar 1884.

R. Oberamt.
Baum.

Revier Hohengehren.

Reis-Verkauf.

Am Dienstag den 19. Februar
Vormittags 10 Uhr

aus dem Staatswald
Fallenhau: 32
Boose herum-
liegende For-
ststücken
mit Laubholz. Zusammenkunft zum Vor-
zeigen um 9 Uhr auf der alten Straße.

Schorndorf.

Georg Krapf, Bauer vom Geh-
nahof, bringt am nächsten

Montag den 18. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause zum zweiten-
und letztenmal im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf:

19 a 99 qm Acker unter dem Galgen-
berg.

Dazu werden die Kaufsliebhaber ein-
geladen.

Den 12. Februar 1884.

Rathschreiberei.
Fritz.

Hohengehren.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Ver-
lassenschaftsmasse des
Christian Helber,
Glafers hier, wird
am Montag den
18. Febr. von

Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auktion
gegen baare Bezahlung durch alle Mitbrillen
abgehalten. Kaufsliebhaber werden hiezu
eingeladen.

Waifengericht.
Vorstand Wolf.

Schorndorf.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 18. Februar
werden im Spitalwald Fliegenhof verkauft
9 Bauzigen mit 12 Fm., 30 Buchen mit
44 Fm., Hagenbuchen 20 Fm., 20 buchene
und eschene Wagnerstangen. 336 Nm.
buchene Scheiter und Prügel, 170 Nm.
Ausfluß, buchene Hausen geschätzt zu 600
Wellen. Die Hausen werden früh 9 Uhr
im Schlag verkauft, das übrige Holz kommt
nach Vorzeigung um 10 1/2 Uhr in der
Krone in Baiered zum Verkauf.

Hospitalspflege.
Epidel W.

Schorndorf.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Mit Ende dieses Monats ist die Staats-
steuer pr. 1. April 83/84 in ihrem gan-
zen Betrage zur Zahlung verfallen,
und wird daher Montag den 18. Februar
ein Steuereingug auf dem Rathhaus vor-
genommen. Es werden deshalb Diejenigen,
welche damit noch im Rückstand sind,
dringend zur Zahlung aufgefordert. Ge-
gen Diejenigen, welche dieser Aufforderung
nicht nachkommen, müßte bei weiterer
Zögerung das Stadtschultheißenamt um
Einleitung des Zwangsvollstreckungs-Ver-
fahrens angegangen werden.

2. Steuerentnehmer.

FILIAL-VEREIN

Samstag den 16. Februar.

DG. Strich.

Eine Parthe Gerste zu Geflügel-
futter empfiehlt

D. Bittel.

Hauersbronn.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem Gemeinewald Höhe kom-
men am

Montag den 18. Februar

Mittags 1 Uhr

im Schlag zum Verkauf:

47 Stück II.,
III., IV. und
V. Classe
Fichtenstäm-
me, 3 Stück
Eichlein mit

je 0,25 Festm., 7 Stück Forchen mit 0,28
bis 0,85 Festm., 30 Nm. buchenes und
eigenes Brennholz und 645 Wellen sich-
tines und buchenes Reisach auf Hausen.

Den 12. Februar 1884.

Schultzeiß Kolb.

Schorndorf.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns alle unsere
Freunde und Bekannte zu unserer
am Sonntag den 17. Febr.
im Gasthaus z. „Lamm“
stattfindenden Hochzeitsfeier freund-
lichst einzuladen.

Georg Ferd. Laidinger.

Katharine Abele.

Grumbach.

Alle Sorten Kunstmehl,

besonders schönes Keunenmehl Nr. 4
empfehlen billigst

Jos. Zehner, Wäcker's Wittwe.

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Begründet 1827. Eröffnet 1829.
 Verfich.-Bestand am 1. Jan. 1884: 62 210 Pers. mit 442 Millionen Mark.
 Rückfonds 115 Millionen Mark.
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn 147,00 Millionen Mark.
 Neuer Zugang im Jahre 1883 38,00 Millionen Mark.
 Dividende 1884 für 1879: 44% der Prämie.
 Neben dem bisherigen System der Ueberschuss-Vertheilung ist Neubetretenden ein neues (das „gemischte“ System) zur Wahl gestellt, dessen Vorzug darin besteht, daß es, unbeschadet gerechtester Zurechnung der Dividenden, zu einer erheblichen Minderung der Prämie mit dem Versicherungsalter, ja — in höheren Versicherungsaltern — sogar zu einer wachsenden, die Prämie übersteigenden Rückgewähr führt.
 Alles Nähere zu erfragen bei

Oberamtspfleger a. D. Fuchs.

Der Unterzeichnete, in letzter Zeit Volontärarzt an der k. Landeshebammenschule in Stuttgart, hat seinen Wohnsitz hierher verlegt und bietet seine Dienste an als
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
 Spezialität:
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
 Sprechstunde 11-12 Uhr.
 Wohnung im Hause des Herrn **Pratz, Karlestraße.**
 Schorndorf, den 9. Februar 1884.
 Dr. med. **Gaupp, junior.**



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger Stuttgart, und dessen Agenten:
Carl Feil in Schorndorf.
Heinz. Chr. Bilsinger in Welzheim.
J. Bilsinger in Lorch.
E. G. Brenninger in Rudersberg.
Friedr. Haeker in Mümb.
Jman. Hessel in Waiblingen.

B u o h.
 Unterzeichneter bietet seinen
rothen 1883er Wein
 zum Kauf an. Muster am Faß in Gondelsbach.
 Gemeinderath, Schreiner **Frank.**

Zwei Wohnungen,
 eine größere und eine kleinere, sind zu vermieten. Näheres bei
 Wwe. **Ficker.**

Garten Samen, Angersenkern, Erbsen, Linen, Bohnen empfiehlt zur Aussaat
G. F. Schmid jr., neue Straße.

Von heute an ist wieder vorzügliche gereinigte und gepresste
Bierhese
 pr. a 20 Pfg. zu haben in der
Brauerei z. Schwanen,
 Schorndorf.

Cypferrohre, neuer Ernte, sehr schön, empfiehlt
Christian Bauerle.

Loose à M. 1.
 des Württ. Kunstgewerbe-Vereins, Ziehung 31. März d. J., mit Gewinnen aus nur hervorragenden Industriegegenständen des praktisch. Gebrauchs empfehl. die Generalagentur **Eberh. Fetzler,** Stuttgart u. d. bekannnten Loosagenturen.

Ein weit verbreitetes Inzuleiden ist der sog. Salzfluß. Gegen dieses schmerzhafte Leiden, sowie gegen trockene und nasse Flechten und sonstige Wunden und Geschwüre jeder Art hat sich das **Schradersche Pflaster** (Indian-Pflaster) von Apoth. **J. Schradler,** Feuerbach, als vorzüglichstes Heil- und Linderungsmittel seit Jahren bewährt. Paq. M. 3. Durch die Apotheken zu beziehen.

Fruchtpreise.
 Winnenden den 7. Februar 1884.

	Centner	höchster		mittler		nieder	
		M	S	M	S	M	S
Dinkel		6	95	6	88	6	82
Haber		6	07	5	91	5	82
Weizen	Simri	3	80	3	60	3	20
Gerste		2	25	2	20	2	10
Roggen		3	—	2	90	—	—
Ackerbohnen		3	00	2	90	—	—
Weißkorn		3	—	2	90	2	70
Wicken		2	70	—	—	—	—
Erbsen		4	—	—	—	—	—
Linien		5	—	—	—	—	—

Durchschnittspreis von 1 Scheffel
 besser mittlerer geringer.
 Dinkel 11 M. 12. 10 M. 46. 9 M. 82.
 Haber 10 M. 20. 9 M. 46. 8 M. 85.
 Gewicht.
 Dinkel 160 Pfd. 152 Pfd. 144 Pfd.
 Haber 168 " 160 " 152 "

Zur Saat empfehle folgende feinfähige und gut gepuzte Früchte: glatten Sommerweizen, Gerste, Frühhafer, Wicken, Ackerbohnen, Weißkorn, Viktoria-Erbsen, Land-Erbsen, Selter-Linsen zu billigem Preis
B. Dietel.

Kast verschenkt.
 Das von der Massverwaltung der salzarten, großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Niesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Lokalitäten um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also:
Kast verschenkt.

Für nur 15 Mark (Sage 15 Reichsmark) also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effektvolles Britannia-Silber-Speisefestwerk, welches früher sogar in eu. gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten, gediegensten Britannia-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.
 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen,
 6 Stück Britanniasilber Gabeln feinste Qualität,
 6 Stück Britanniasilber Speisefestwerk schwerster Qualität,
 6 Stück Britanniasilber Kaffeelöffel massive Qualität,
 6 Stück Britanniasilber Theelöffel feinste Qualität,
 1 Stück Britanniasilber Suppen-schöpfer superfein, schwer,
 1 Stück Britanniasilber Milchschöpfer groß, massiv,
 6 Stück große, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen,
 2 Stück Britanniasilber Tafellenscher, prachtvoll, auf's solideste gearbeitet,
 40 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorüberige Geldeinendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das Vereinigte Britanniasilber-Fabrik-Depôt
J. SILBERBERG
 Wien Stadt, Fleischmarkt 16.
 NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefl. Einsicht in unserem Depôt auf.
 Es wird erucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Feines Exportbier
 in Flaschen empfiehlt
C. Barth z. Engel.

Von heute an kostet das
Schweinefleisch 60 Pfennig.
 Lammwirth **Schwegler.**
 Ochsenwirth **Ranz.**
 Röhleswirth **Wöhle.**
 Karl **Rambold.**
 Ein ausgezeichnetes
Brodmehl
 in frischer Sendung empfiehlt auch
B. Ranz, jr.

Im Hause der Frau **Lieble** ist gutes fettes **Rindfleisch** zu haben das a 50 S., sowie **Schweinefleisch** das a 60 S.
C. Eßlinger.

Einige Wohnungen,
 für jetzt oder später, hat zu vermieten.
G. C. Schumacher,
 Weiterstraße.
Haubersbrunn.
 2 **Läufer Schweine**
 steht dem Verkauf aus
G. Fritz, Schmied.
 Sofort oder auf **Mern d. Js.** wird ein ordentlicher und kräftiger **Bäckerlehrling** gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Angersen verkauft
G. F. Schmid jr.,
 neue Straße.

Schorndorf.
 Ein zweistödiges **Wohnhaus** hat zu verkaufen
Jacob Heim.
 Ein **Ställe** im Hof hat zu verpachten
J. Sed, Gypser.
 Sogleich oder auf **Georgi** hat ein **Logis** zu vermieten
Ludwig Weil, Vorstadt.
 Eine **Monsieur** wird gesucht. Zu erfragen bei
 der Redaktion.

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart, 11. Febr. Die verschiedenen Zeitungsnachrichten, die die anarchischen Schandthaten in Straßburg, Stuttgart und Wien in einen gewissen Zusammenhang miteinander zu bringen mußten, scheinen insofern immerhin an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen, als der hier in Haft befindliche Kunitz sich dahin ausgesprochen haben soll, es sei eine Zusammenkunft von Wiener und Züricher Gesinnungsgenossen hier in Stuttgart geplant worden. Der in der kommenden Schwurgerichtssession vermuthlich zur Verhandlung kommende Fall gegen Kunitz dürfte wenigstens einiges Licht über die Organisation der verbrecherischen Banden geben. Einen weiteren Anhaltspunkt dürften die Behörden in der Untersuchung gegen einen gewissen Naumann, der zur Zeit hier in Haft befindlich ist, gewinnen. Naumann steht unter der Anklage des Hochverraths und soll sich gewerbemäßig mit der Verbreitung des „Rebell“ befaßt haben. — Das Befinden des bei dem Attentat in der Kronprinzstraße so schwer verwundeten Dettinger ist ein gleichmäßig gutes und steht die Entlassung desselben aus dem Katharinenhospital demnächst bevor, nachdem die geistigen Fähigkeiten Dettingers wieder ihren normalen Gang genommen haben.

Ludwigsburg, 11. Febr. Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr wurde der Zigeleiverwalter Pehl, welcher seine Wohnung in der Dampfzelei der Herren Ganzenmüller und Baugärtner außerhalb der Stadt in der Nähe des Laborthaues hat, beim Nachhausegehen von 4 Stralchen angefallen, mit einem Prügel zu Boden geschlagen und seiner goldenen Uhr und goldenen Uhrkette, sowie seines Geldes vollständig beraubt. Die Untersuchung ist im Gange.

Eßlingen, 11. Febr. Samstag Morgen verdufteten hier zwei Kaufmannslehrlinge, von denen einer in einem hiesigen größeren Handlungshause war. Der letztere nahm 1000 M. mit, die er zur Post besorgen sollte.

Heilbronn, 11. Febr. Den vielfachen und begründeten Klagen der festhaften Gewerbetreibenden über die ihnen durch die Hausfurer zugefügte Schädigung ihrer Geschäfte hat das mit dem 1. Jan. d. J. ins Leben getretene Reichsgesetz über Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 durch die Bestimmung ganz bedeutende Rechnung getragen, daß „Hausfurer“ zum Zweck des Gewerbebetriebs ohne vorgängige Erlaubniß der Eintritt in fremde Wohnungen nicht gestattet ist. Diese Bestimmung scheint gegenwärtig noch nicht allgemein bekannt zu sein, verdient es aber öfters wiederholt zu werden, damit das Publikum endlich einmal sich gegen die oft unverschämte Aufdringlichkeit der Hausfurer zu schützen weiß. Daß das Reichsgesetz in dieser Frage auch gehörigen Ernst und Strenge verbinden will, geht aus den Strafbestimmungen hervor, nach welchen die Zuwiderhandlung gegen die obige Bestimmung mit Geldstrafe bis zu 2000 M. oder im Unvermögensfall mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bedroht ist und sind solche von Amtswegen zu verfolgen, also nicht erst der Antrag des betr. Hausbesizers abzuwarten.

Wm, 10. Febr. In dem Hause eines Justiz-Beamten wurden kürzlich zwei silberne Schlüssel gestohlen, die Tags darauf durch eine Person hier zum Verkauf angeboten wurden. Durch die von Letzterer gegebene Gestaltsbeschreibung des Diebes gelang es, denselben in der Person des erst Ende Januar aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg nach Erstgebung einer vierjährigen Zuchthausstrafe entlassenen Zimmermanns Döfle von hier habhaft zu werden. Die von Ludwigsburg mitbekommenen Ersparnisse im Betrag von 31 M., sowie über 14 M. für einen Anzug, den er

hier versteckt, hatte Döfle in wenigen Tagen verjubelt, so daß er zum Stehlen wieder seine Zuflucht nehmen mußte. — Vorgestern Abend wurde hier ein 27jähriger Handwerksbursche aus Dresden wegen betrügerischen Bettels verhaftet. Derselbe hatte sich durch einen „offenen Brief“ fälschlich als taubstumm legitimirt und durch diese Vorpiegelung größere Beträge erhalten. Auf der Polizeiwache stellte sich heraus, daß der Bursche ein sehr gutes Mundstück hatte, zuletzt sagte er sogar, daß er jetzt Räuber und Mörder werde, wenn man ihn nicht einmal betteln lasse.

Es war ein trübes Bild, welches sich jüngst vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I entrollte. Auf der Anklagebank befand sich ein 26jähriger junger Mann aus besserer Familie, der Referendar und Reserveoffizier Hugo S., dem eine ganze Reihe der entehrendsten Verbrechen zur Last gelegt wurde. Da der Angeklagte ein reines und umfassendes Geständniß ablegte, wurde dadurch die Beweisaufnahme überflüssig. Als Sohn vermöglicher Eltern hatte der Angeklagte das Leben nur von der glänzenden Seite kennen gelernt; da wurden die Einigen von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht, und der Angeklagte war dadurch genöthigt, sich seinen Unterhalt selbst zu verdienen. Wie er versichert, hatte er sich redlich bemüht, durch schriftliche Arbeiten einen Nebenverdienst zu erringen, der Gang zum Wohlleben siegte aber über seine moralische Kraft und nachdem er erst einmal vom rechten Wege abgewichen war, ging es auf der abschüssigen Bahn schnell bergab. In dem Wirthshaus, in welchem der Angeklagte verkehrte, mußte er mit den Kellnerinnen oder Buffetdamen in ein näheres Verhältnis zu treten, entließ sich unter dem Vorgeben, Augenblicklich in Selbstverlegenheit zu sein, von denselben größere Summen und verschwand mit den Ersparnissen der Betroffenen. Am Härtesten wurde die Kellnerin Hirsch betroffen, welche von ihm um zwei Berliner Markbriefe in Höhe von 600 resp. 300 M. beschwindelt wurde. Drei andere Kellnerinnen händigten ihm Summen von 50, 30 und 40 M. ein. Diese Beträge hatte der Angeklagte in verhältnismäßig kurzer Zeit verprakt; dann griff er zu verwerflicheren Mitteln, um in den Besitz von Geld zu kommen: er fälschte zu zwei verschiedenen Malen auf den Namen eines früheren Bekannten, eines Landrichters, Wechsel in Höhe von je 600 M. Außerdem hat er sich noch einer Unterschlagung schuldig gemacht. — Der Angeklagte hat unter Thränen um Belassung der Ehrenrechte; in Anbetracht der Schwere der vorliegenden Vergehen und des Bildungsgrades des Angeklagten fand sich der Gerichtshof jedoch nicht veranlaßt, eine besondere Milde walten zu lassen, erkannte vielmehr auf eine 3jährige Gefängnißstrafe und Ehrverlust auf gleiche Dauer. (N. Z.)

Frankfurt, 10. Febr. Gestern Nacht zwischen 11 und 12 Uhr wurde in der Nähe des Rechnergrabens der Liqueurfabrikant Fulba aus Koblenz, auf dem Wege zu seiner in der Obermain-Anlage gelegenen Wohnung begriffen, von zwei Stralchen angefallen. Sie versteckten ihm mit einem Messer einen Stich in die Brust und beraubten ihn seines 300 M. enthaltenden Portemonnaies, während der Angefallene seine Uhr mit Kette vor den Griffen der Stralche sich noch erhalten konnte. Als er um Hilfe rief, liefen die Angreifer fort, und leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, sie zu ergreifen oder ihre Spur zu entdecken. Herr F. schleppte sich mühsam in seine Wohnung, wo er heute an der nicht sehr gefährlichen Wunde darniederliegt. Das entleerte Portemonnaie wurde später in der Nähe des Tharortes aufgefunden.

Leipzig. Ein rühmliches Beispiel gibt in der Frage der „Sonntagsruhe“ die große Leipziger Firma **Wey u. Eblisch,**

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag,
Abonnementpreis:
vierteljährlich 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.,
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Nr. 21.

Samstag den 16. Februar

1884.

Bekanntmachungen.

Zur Abwehr.

In einem in Nr. 19 des Schorndorfer Anzeigers enthaltenen Artikel aus Schorndorf ist gesagt: „Wir bedauern, daß unser Bezirkskrankenhaus auch als Narrenhaus benutzt wird. Für Kranke, welche ohnehin noch von einem Vorurtheil gegen das Krankenhaus eingenommen sind, ist es nicht sonderlich einladend.“ Hierauf muß bemerkt werden, daß nach § 3 des von der Amtsvorversammlung festgesetzten und von der K. Kreisregierung genehmigten Statuts für das hiesige Bezirkskrankenhaus vom Jahr 1877 Geistesranke bis zu ihrer Verlegung in eine Irrenanstalt, jedoch niemals länger als 3 Monate Aufnahme in das hiesige Bezirkskrankenhaus zu finden haben und daß daher die am 19. Dez. v. J. erfolgte Aufnahme des Johann Michael Beck von Balmmsweiler in das Bezirkskrankenhaus nicht zu beanstanden ist. Ob die Amtsvorversammlung den § 3 der Krankenhaus-Statuten

abändern wird ist um so mehr fraglich, als die sofortige Unterbringung geisteskranker Personen in Staats- oder Privat-Irren-Heilanstalten mit weit größeren Kosten für die theilhaftigen Gemeinden verbunden ist.

Schorndorf, den 14. Februar 1884.

Amts-Versammlungs-Ausschuß.
Saun. Friz. Weegmann.
Krieger. Schildr. Koltz.

Die Ortsvorsteher

von Gerabstetten, Grunbach, Miebelsbach und Schlichten werden um ungefäunte Einsegnung der Leichenschaueregister gebeten.

Schorndorf, den 13. Februar 1884.

K. D.-A.-Physikat.
Gaupp.

welche eine Annonce veröffentlicht, in der sie jede sogenannte „Ausnahme-Arbeit“ an Sonntagen streng von der Hand weist. Die Anzeige lautet: „Unsere Geschäftsräume sind an Sonntagen und allen christlichen Festtagen geschlossen. Es können daher an Sonntagen keinerlei Aufträge, selbst wenn sie durch Eilbotenbrief oder telegraphisch erteilt werden, zur Erledigung gelangen.“ Die Chefs der Firma Mey und Sölich nehmen an Sonntagen keinerlei Geschäftskorrespondenz, geschäftliche Mittheilungen oder geschäftliche Besuche entgegen. — Möge dies schöne Beispiel bald bei patriotisch christlichen Männern in der Geschäftswelt Nachahmung finden.

Ein Fleischhändler in Halberstadt wurde dieser Tage in frecher Weise bestohlen. In den Laden des Geschäfts trat eine anständig gekleidete Dame mit der Bitte, ihr einen recht guten Braten abzulassen. Unter dem Vorwande, daß ihr Wagen sie abholen wolle und sie sich nicht recht wohl fühle, bat sie, bis zur Ankunft des Wagens dableiben zu dürfen. Bereitwilligt kam man ihrem Wunsche entgegen, indem man sie einlad ins anstehende Wohnzimmer zu treten, von welcher Aufforderung die Erwähnte mit Vergnügen Gebrauch machte. Während die Hausfrau ihr nun einen erquickenden Trank holte und der Fleischermeister den geforderten Braten abhieb und abwog, benützte die Betrügerin die Gelegenheit, aus dem nicht verschlossenen Schreibtischkasten ein Kästchen mit etwa 400 M. Geld zu entwenden. Nach kurzer Zeit erschien die von ihr bestellte Droschke, der Braten wurde von dem gestohlenen Gelde bezahlt, und fort ging die Keiße gen Süden bis Börnecke, von wo aus die Diebin mit der Bahn nach Blankenburg weiter gefahren ist. Am Abend entdeckte der schändlich hintergangene Fleischermeister den Diebstahl. Nach sofortigen Nachforschungen ist es gelungen, die aus Blankenburg gebürtige und bereits mehrfach bestrafte Gaunerin noch während der Nacht zu entdecken. Von der gestohlenen Summe hatte sie bereits gegen 100 M. verausgabt oder sicher untergebracht.

Best, 11. Febr. Eine entsetzliche Katastrophe hat sich auf der Theiß zwischen Domrad und Czigard ereignet. Ein Hochseitszug von 35 Personen setzte auf sieben Wagen über die Theiß, inmitten des Flusses brach aber die Eisdecke. Alle ertranken, nur ein Zigeuner ist gerettet.

Paris, 11. Febr. Dem „Pays“, dessen Korrespondenz-Beziehungen bekannt sind, geht folgende Mittheilung zu: „Bischof de Buginier in Tonking telegraphirt aus Hongkong: In einem an den Christen verübten Blutbade wurden 1 Priester, 22 Katecheten und 215 Christen getödtet, 108 Christenhäuser zerstört. Der Bischof verlangt dringend Hilfe.“

Madrid, 9. Febr. Der „Daily News“ wird gemeldet: In Asturien ist ein Kolporteur der Bibelgesellschaft mißhandelt worden, obwohl er sich an die Oberbehörde um Schutz wandte. Unweit Asturi, in den basckischen Provinzen, drangen die Dorfpriester in das Haus einer protestantischen Familie, bémächtigten sich mit Hilfe von Genarmen der Leiche eines 6jährigen Kindes und beerdigten dieselbe trotz des Protestes der Eltern und der Befehle des Gouverneurs von Navarra, welcher ein protestantisches Begräbniß in einem abgesonderten Theil des Friedhofes, wie es das Gesetz vorschreibt, autorisirt hatte, nach römisch-katholischem Ritus. Der Vater des Kindes wandte sich an die Tribunale, weil die Lokalbehörden behaupteten, daß sie in Gemäßheit bischöflicher Weisungen gehandelt.

Strasban, 10. Febr. Vom Strande des kaspischen Meeres wird berichtet, daß am 4. ds. Abends sich vom Ufer eine Kollale Giescholle, worauf sich 150 Fischer befanden, loslöste und ins Meer hinaustrieb. Irgegendwelche Nachrichten über das Schicksal derselben sind bis jetzt nicht eingetroffen.

Newport, Aus Bradford (Pennsylvanien) wird über die f. Z. auf Grund eines Telegr. kurz mitgetheilte Verunglückung eines Eisenbahnzugs am 15. Januar folgendes Nähere berichtet: „Etwa 2 Meilen von hier, auf der Eisenbahn zwischen Wellsville (Newport) und hier, ereignete sich ein durch eigentliche Umstände hervorgerufener und von grauenhaften Einzelheiten begleiteter Bahnunfall. An einer Stelle, wo das Geseise der Bahn eine scharfe Biegung macht, war ein großer Petroleumbehälter geborsten und der Inhalt ergoß sich in Strömen über den Schienenweg, der auf eine weite Strecke davon bedeckt wurde. Gleich darauf kam ein Zug um die Biegung gefahren, der Maschinist sah das Del auf dem Schienenwege, erkannte die Gefahr und suchte den Zug zum Halten zu bringen, doch war es zu spät, der Zug sauste durch das Del, welches sofort in Folge der Reibung der Räder und der aus dem Geseise springenden Funken in Brand gefetzt wurde. Zu gleicher Zeit erfolgte eine Explosion, indem die Wase, welche sich aus dem Del entwickelt hatten, durch das Feuer der Lokomotive entzündet wurden. Der Zug, auf dem sich etwa 40

Passagiere befanden, und der mit fürchterlicher Geschwindigkeit die geneigte Ebene herabbrauste, war im Nu in Flammen gefüllt und fuhr noch eine volle halbe Meile, bis er an einer Weiche entgleiste. Die entsetzten Passagiere sahen die Flammen durch die Fenster brechen und verloren vollständig den Kopf, ein Theil sprang aus den Fenstern in den 3 Fuß tiefen Schneck, die übrigen drängten nach den Thüren, blöckten dieselben jedoch so vollständig, daß Niemand heraus konnte. Die 3 Wagen des Zugs sind fast vollständig eingesehert. 25 Männer und Knaben haben schwere, zum Theil lebensgefährliche Verletzungen davon getragen. Der Zugführer und Heizer sprangen vom Zug; Ersterer wurde schwer an den Händen und im Gesicht verbrannt und wird vielleicht nicht mit dem Leben davon kommen. Der brennende Zug bot, als er den Hügel hinabfauste, einen schrecklichen Anblick dar, welcher Denjenigen, die sich zufällig in der Nähe befanden, nicht so leicht aus dem Gedächtniß schwinden wird.“

New-York, 12. Febr. Eine Versammlung von fünfhundert deutschen und böhmischen Sozialisten, in der auch Most sprach, nahm mehrere Vorschläge an, worin den österreichischen Sozialisten empfohlen wird, sich noch gefährlicher zu machen als bisher, und keinen Aristokraten und Fürsten zu verschonen. — Die Ueberschwemmungen nehmen zu. Welper (Ohio) steht ganz unter Wasser, nur fünfzig Häuser sind ausgenommen. Ein Theil der Gebäude ist fortgeschwemmt, das Uebrig ist groß.

Das Färben des Zuckers.

Neben dem Thee und Kaffee, der bekanntlich sehr vielfach eine künstliche Farbe bekommt, wird auch der meiste Zucker künstlich gefärbt. Der Rübenzucker — anderen Zucker genießen wohl nur wenige Menschen, da Rohrzucker entweder gar nicht zu haben oder wesentlich theurer ist, als Rübenzucker — sieht von Natur gelblich aus. Um diese gelbe Farbe wegzubringen, wird dem Zucker, gerade so wie der Stärke für unsere Krügen und Hemdsackten, wie dem Waschwasser der Kammgarne, Waschlau zugefügt, der Zucker erhält dadurch eine schöne weiße Farbe; das Publikum denkt nicht an Rübenzucker, es ist getäuscht.

Sehen wir uns diesen Farbstoff einmal etwas näher an. Waschlau ist Ultramarin. Der Chemiker sagt darüber: es ist ein Natrio-Thonerdesilikat, verbunden mit Natriumsulfid, also eine Verbindung von Schwefel, Natrium, Thon und Kiesel. Kommt diese Verbindung in Berührung mit Salzsäure, dann entwickelt sich ein überaus giftiges, abscheulich riechendes Gas, der Schwefelwasserstoff. Wer sich hiervon überzeugen will, braucht nur ein wenig pulverisirtes Waschlau in einer Tasse mit einigen Tropfen Säure zu übergießen. Der Duft nach faulen Eiern wird ihm sofort in die Nase steigen.

Gelangt nun so gebläuter Zucker in unsern Magen, dann haben wir hier denselben Vorgang wie in der Tasse bei dem eben erwähnten Experiment. In unserm Magen wird bei der Verbauung reine Salzsäure abgesondert — bei gewissen Magenkrankheiten, namentlich Dyspepsien, nach starken Blutungen ist diese Absonderung gestört oder vermindert, man verordnet dann das Einführen von Salzsäure, gewöhnlich 3—4 Tropfen auf ein Glas Wasser, nach Tisch —; kommt mit dieser Säure das Blut in Berührung, so bildet sich Schwefelwasserstoff, der im Magen, in den Därmen eine Art Vergiftung verursacht, in's Blut übergeführt wird und so sehr unangenehme Wirkungen, wie Kopfschmerz, hervorruft. Der intensive Magenjammer nach süßer Bowle, das böse Kopfweh nach Abends zuvor genossenem süßen Kaffee oder Thee nebst süßem Kuchen und einigen Stüchgen Torten haben ihren Grund zum größten Theil in dem Waschlau unseres Zuckers. Aber nicht nur der Schwefelwasserstoff wirkt schädlich, auch den Rückständen von Kieselsäure und Thonerde ist eine verderbliche Wirkung auf unsere Magenwände zuzuschreiben, da sich diese nicht der Kraft der Straußenmagen erwehren. Dem Einwand, daß die eingeführten Mengen des in Rede stehenden Stoffes doch zu gering seien, als daß sie von erheblichem Schaden sein könnten, ist einfach zu erwidern, daß, wer zu seinem Morgenkaffee, Mittagkaffee, Abendthee täglich nur jedesmal 3—4 Stüchgen Zucker verbraucht, wer zudem noch vielleicht seine süße Speise als Nachtisch verzehrt, daß er gerade genug Waschlau einverleibt, um ein permanenter Schwefelwasserstoffproduzent zu sein und damit seinen Magen und Darmkanal fortgesetzt mit diesem giftigen Gas so infizirt, daß die üblen Folgen gar nicht ausbleiben können.

Deßhalb, verehrte Leser, verlangt bei Eurem Kaufmann ungefährt Zucker, kauft keinen anderen, als solchen! Stürmt der Konsument gehörig auf die Kaufleute ein, dann werden diese genöthigt sein, auch ihrerseits bei dem Fabrikanten reine, ungefarbte Waare zu verlangen.

(Aus der „Fundgrube“.)

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Reis-Verkauf.

Am Montag den 18. Februar
Vormittags 9 Uhr



aus dem Staatswald Kappenklinge 2500 Wellen gemischtes Reis auf Haufen. Zusammenkunft im Schlag.

Reis-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr



aus dem Staatswald Stahrenswald 800 Wellen gemischtes Reis auf Haufen, worunter Streureis. Zusammenkunft im Schlag unten im Kohlbadthal.

Rug- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Februar
Vormittags 11 Uhr
im Lamm in Schnaitz



aus dem Staatswald Offenbach, Leimenhölzle, und Ronbach wiese: Nm. 1 hagenbuchene und 2 erlene Rölller, 62 buchene Scheiter, 186 dto. Brügel und Ausschuß, 21 erlene und birchene Brügel und Ausschuß, aus diesen Waldtheilen und Döbelsklinge 124 Nm. eichen Anbruch mit Küferholz. Zusammenkunft zum Vorzeigen Vormittags 8 1/2 Uhr an der Ronbachwiese, um 9 Uhr im Offenbach, um 10 Uhr auf dem Schlierbachweg.

Reis-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr



aus dem Staatswald Dachsbau: 2500 Wellen meist buchene Reis auf Haufen. Zusammenkunft im Schlag unten im Thal auf dem Langengehrensträßchen.

Reis-Verkauf.

Am Freitag den 22. Februar
Vormittags 9 1/2 Uhr an
bei Lindauer in Kaisersbach



aus Vorderer und Hintere Rothmad, Schweizergerren 2, Erlensumpf und Schmalenberg und Welzheim: 12 Buchen mit 10 Fm., 499 Nadelholzstämme mit 191 Fm. I. Cl., 128 II. Cl., 121 III. Cl., 71 IV. Cl., 6 Ausschuß; 89 Fm. I. Cl., 48 II. Cl., 4 III. Cl., 33 Ausschuß Eägholz. Nm. 134 buchene Scheiter, 117 dto. Brügel und Anbruch, 6 erlene und birchene Brügel, 226 Nadelholzscheiter, 501 dto. Brügel und Anbruch.

Schorndorf. Rosine Schäfer, ledig von hier, bringt am nächsten

Montag den 18. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause 1 a 77 qm Land in den weiten Gärten im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 15. Februar 1884.

Rathschreiberei.
Friz.

Reis-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. Febr.
Mittags 1 Uhr
auf dem Rathhaus in Winnenden aus Königsbronn 1110 Derbstangen 9—14 m lang, 90 über 7 m, 2520 5—7 m, 2970 4—5 m, 1730 2 bis 3 m lang; Braversberg: 295 Derbstangen 7—14 m lang, 2020 Reisstangen 5—7 m lang; Zwierenberg: 44 Stück Langholz V. Cl., 333 Derbstangen 7—13 m lang, 1570 Reisstangen 5—7 m lang.

Schorndorf. Jakob Kalkschmid, Küfer dahier, bringt am nächsten

Montag den 18. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause ein 2stöck. Wohnhaus mit Einfahrt und gewölbtem Keller an der Straße nach Schlichten im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. Februar 1884.
Rathschreiberei.
Friz.

Städt. Güter-Verpachtung.

Montag den 18. Feb. Mittags 2 Uhr werden auf dem Rathhaus vom Steinmairich 2 Stücke Nr. 403 und Nr. 404 auf 10 Jahre, im Galgenberg 2 Stücke unter der neuen Göttinger Straße, Nr. 1 mit 13 Bäumen, Nr. 2 mit 6 Bäumen auf 3 Jahre, und 11 Ruten bei der obern Keller auf 1 Jahr verpachtet von der

Stadtpflege.
Schradler's Malz-Extract-Fabrics
Baq. 20 Pf., Schachtel 40 Pf.